

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblattpreis

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

Tagblattpreis Nr. 6850-53.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: M. 37.—, in den Ausgabestellen: M. 38.—, durch die Träger ins Haus gebracht M. 40.— monatlich. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.



Anzeigenpreise: Erstliche Anzeigen M. 7.—, Annoncen und Rubrications-Anzeigen M. 10.—, ausserordentliche Anzeigen M. 10.—, Briefliche Reklamen M. 20.—, ausserordentliche Reklamen M. 25.— für die empfangene Kolonelle oder deren Raum. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen entsprechende Nachlässe. — Schluss der Anzeigen-Nahme für beide Ausgaben: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Blücherstraße 12, Fernsprecher: Amt Moritzplatz 15300.

Donnerstag, 10. August 1922.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 368. • 70. Jahrgang.

Ein deutscher Festtag.

Von Walter Schilling, M. d. R.

Bisher hat dem deutschen Volke der Nationalfeiertag gefehlt. Der Klassenstaat von einst verstand überhaupt nicht, Volksfeste zu feiern. Was von der Obrigkeit ausging, war höfisch-militärisch. Unsere Enkel werden uns nicht glauben, wenn wir ihnen später einmal vom Kaisergeburtstagsessen erzählen, wo die Plätze nicht nur nach dem Range, sondern gleichzeitig auch nach den Orden abgestuft waren, und wo tagelang vorher darüber gestritten wurde, ob der Chef einer kleinen Spezialbehörde wie ein Reichsbank- oder Archidirektor einen Anspruch darauf hatte, an den Spitzentisch zu kommen, damit er ja nicht bei seinen eigenen Beamten zu sitzen brauchte. Anders war es draußen in der Welt. Die demokratischen Länder hatten einen nationalen Feiertag, den wirklich das ganze Volk beging. Man hat mir in Norwegen erzählt, wie der große König der Geiger, Ole Bull, von seinen Konzertreisen aus Amerika wiederkam, nur um diesen einen Tag daheim mit seinem Volke zu begehen. Und wie schön und tief ist die nordische Sitte, daß an diesem Tag die Schulfinder herausgeführt werden, um auf den vielfach so kargen Höhen jedes einen Baum zu pflanzen. Solch Brauch verknüpft mit der Scholle, der wir entsprossen, und gibt das wahre Gefühl der Heimat und der Zusammengehörigkeit. Jetzt da wir ein Volksstaat geworden sind, brauchen auch wir Gemeinschaftsgefühl in unserem Volke mehr wie je. Darum laßt uns einen Festtag einrichten, so trübe auch die Zeiten immer noch sind. Einen Tag, an dem sich das ganze Volk in einem großen Gedanken zusammenfindet, nämlich in dem an sein eigenes Volkstum. Und welcher Tag wäre dazu geeigneter als der 11. August! Denn dieser Tag ist gleichzeitig für Deutschland Tag der Geburt und der Tag der Wiedergeburt.

Der 11. August ist der Geburtstag des deutschen Volkes! Das wissen freilich die wenigsten Deutschen, auch nicht einmal diejenigen, die man die Intellektuellen nennt, und die auch in der Politik ihrem Namen nicht immer Ehre machen. Ja, wie kann denn ein ganzes Volk geboren werden, wird sich der freundliche Leser fragen. Diese Zeilen sollen es ihm sagen. Von all den großen Stammesreichen, die unsere germanischen Vorfahren im Zeitalter der Völkerwanderung gegründet, die Ostgoten, die Westgoten, die Burgunden, die Langobarden, die Burgunden, war nur das der Franken übrig geblieben, das Karl der Große zu einem Weltreich gemacht hatte. Er selbst sprach Deutsch, wenn wir wissen, daß er auf seinem Totenbette immer wieder gerufen hatte: „Us, us!“. Die bösen Geister sollten ausfahren, auf die er seine Atembemerkungen zurückführte! Aber sonst gab es in seinem Reich ein buntes Gemisch von Sprachen und Völkern. Unter seinen Enkeln jedoch wurde dieses große Reich geteilt. Ludwig der Deutsche bekam den Teil östlich vom Rhein und der Kar, und dieser Teil bildete fortan den Rahmen für die politische Geschichte des deutschen Volkes. Das geschah in dem berühmten Vertrag von Verdun 843, den jener Ludwig mit seinen Brüdern Lothar und Karl dem Kahlen abschloß. Seitdem kann man in der Geschichte eigentlich erst von einem deutschen Volke sprechen. Denn hier wurden die überwiegend germanischen Bestandteile des Frankenreiches gelöst von den überwiegend romanischen. Und dieser Vertrag von Verdun datierte vom 11. August. Deshalb hat man schon im Zeitalter der Romantik diesen Tag besonders gefeiert, und Friedrich Wilhelm IV. stiftete den Verdunpreis, der an diesem Tag alle zehn Jahre verteilt werden sollte für das beste Buch aus der deutschen Geschichte. Mein eigener Großvater — Heinrich Weiske — sollte ihn einmal bekommen für seine Geschichte der deutschen Freiheitskriege, aber dann wurde er vom König abgelehnt, weil er fortschrittlich war. Diese kleine Geschichte beweist, daß wir es seitdem trotz aller inneren und äußeren Not etwas weiter gebracht haben. Mit solcher Engherzigkeit des Denkens mußten wir scheitern und sind wir gescheitert.

Aber dann kam der 11. August 1919 als der Tag der deutschen Wiedergeburt beinahe 11 Jahrhunderte nach dem Tage von Verdun. Welch eine Spanne Zeit liegt zwischen jenen Tagen! Wie einst im Mittelalter das Kaiserreich unter den Staufern zu höchstem Glanze aufgestiegen und dann an der staufischen Weltpolitik zugrunde gegangen war, so hatte sich dieses Schauspiel unter den Hohenzollern noch einmal wiederholt. In unter den Hohenzollern hatte das deutsche Volk zu viel erwartet von der Wiedergeburt dieses Kaiserreichs. Aber auch sein Glanz und seine Macht war vorübergehend, und dann kam das Chaos der Revolution. In dieser Not

gab es nur einen Weg: das war der alte naturrechtliche Gedanke von der Souveränität des Volkes. Unter dem Zeichen dieses Gedankens wählte sich das deutsche Volk seine Nationalversammlung, und unter dem Zeichen dieses Gedankens schuf sich das Volk seine neue Verfassung. Diese Verfassung ist nicht wie die Bismarcks ein Meisterwerk diplomatischer Kunst, indem unter dem trügerischen Schein einer Souveränität von 25 verbündeten Regierungen heimlich eine hohenzollerische Monarchie in Deutschland aufgerichtet wurde. Solche Künste verachtet die Verfassung von Weimar. Dafür ist sie aus dem einen großen und guten Gedanken der Demokratie geboren. „Alles für das Volk und alles durch das Volk“. Und in dem Abschnitt über die Grundrechte und Grundpflichten der Deutschen enthält sie das Programm für den Staat des sozialen Rechtes, wie noch keine andere Verfassung der Welt solch ein Programm aufgestellt hat. Ein so edler Menschenfreund wie der verstorbene Sozialpolitiker Prof. Franke hat mir einmal erzählt, wenn er sich schwach und elend fühle, dann lege er sich aufs Sofa und lese diesen Abschnitt der Verfassung, um daraus geistige und damit auch körperliche Kraft zu gewinnen.

Noch ist unser Volk von außen her zu bedrückt, um das Programm der sozialen Demokratie, wie es unsere Verfassung enthält, überall in die Tat umsetzen zu können. Aber doch sollen wir uns dieses Programms freuen und sollen stolz darauf sein, wie schnell uns im Vergleich mit den anderen großen Revolutionen der Geschichte die Verfassung von Weimar aus dem furchtbaren nationalen Zusammenbruch auf den Boden des Rechts zurückgeführt hat. Darum ist der 11. August, der Tag, an dem diese Verfassung ausgearbeitet und unterzeichnet wurde, der Tag unserer nationalen Wiedergeburt. Wir sollen ihn feiern aus frohem Herzen und wollen uns dabei erinnern, welche Tiefen und Höhen zwischen diesem Tage und dem Tag von Verdun gelegen haben, damit wir wissen, daß die Kraft unseres Volkstums unermesslich ist und einst wieder bessere Tage kommen werden, als die von heute sind!

Die bayerische Verhandlungsgrundlage.

Der bayerische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld hat sich für die jetzt beginnenden Verhandlungen in Berlin „Richtlinien“ mischen lassen, die in Bayern als Mindestforderungen bezeichnet werden. Natürlich erkennt eine solche Bindung auf bestimmte Forderungen die Verhandlung, die ohnehin sehr schwer sein wird, noch mehr. Daß das Ziel der Berliner Ausrede die Beilegung der verfassungswidrigen und juristisch unhaltbaren bayerischen Verordnungen sein muß, wird nachher auch in Bayern allmählich eingesehen. Aber Graf Lerchenfeld ließ für dieses Zugeständnis ganz bestimmte Zusagen der Reichsregierung einfordern und mit zurückbringen. Man glaubt allen Ernstes in Bayern, das bayerische „Herzschlagen“ zu können: eine Erklärung des Oberreichsanwaltes, daß er die Strafverfolgung der in Bayern begangenen Delikte gegen das Reichsgesetz ausnahmslos den bayerischen ordentlichen Gerichten überweisen zu wollen, hindert aus; daß der Reichsminister des Innern bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Reichs- und Landesregierung nicht den Staatsgerichtshof anrufen, sondern sich bei der Entscheidung der Landesregierung zu beruhigen verlor; daß die Vollzugsbeamten des Reichsstrafvollzugs nicht unmittelbar, sondern nur nach beiderseitiger Vereinbarung in Bayern tätig werden; daß die Reichsregierung eine Verfassungsänderung im Sinne eines erhöhten Schutzes der Länder gegen Beeinträchtigung ihrer Reichsrechte etwa durch Zulassung der Verfassungsänderungen für sich erwirkt und das Schmelzen der Reichsrechte der Länder nur mit deren Zustimmung beschließen werden dürfen.

Wenn dies, wie wir annehmen Grund haben, die Verhandlungsgrundlage der bayerischen Delegation in Berlin darstellt, so wird man kaum annehmen dürfen, daß alle Forderungen durchgesetzt werden. Denn man darf trotz des zweifellos vorhandenen guten Verhandlungswillens beim Reichspräsidenten und der Reichsregierung nicht vergessen, daß hier auch eine Mitwirkung des Reichstages veranlaßt wird, die sich bei der einmal vorhandenen Parteipolitik kaum finden wird. Über manche Einzelheiten der bayerischen „Richtlinien“ wird sich reden lassen, aber die restliche Bewilligung ist unbedenklich. Bayern hat es sich selbst auszusprechen, wenn infolge seines überhöhten rücksichtslosen Vorgehens jetzt eine so ernste Lage geschaffen ist. Bieleicht hätte auch die Reichsregierung selbst nach Verabschiedung der Schmelzwerke praktisch noch einiges tun können, um den schmerzhaften Konflikt zu vermeiden. Nun muß man durch beiderseitiges Nachgeben die verfahrenen Lage wieder zurechtrücken.

Br. Berlin, 9. Aug. (Sta. Drahtbericht.) Der bayerische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld, der heute früh um acht Uhr in Begleitung der Minister Dr. Schweder und Gürtner in Berlin eingetroffen ist, hat sich um 10 Uhr zur Reichstagskanzlei begeben. In Berlin legt man vor allem sehr großen Wert auf die baldige Lösung des unhaltbaren Zustandes zwischen Bayern und Reich. Reichspräsident Ebert und Reichsanwalt Dr. Wirth werden persönlich die Verhandlungen mit der bayerischen Delegation führen. Auch der bayerische Gesandte von Preger wird an den Verhandlungen noch mit teilnehmen.

Die Entscheidung über die Londoner Konferenz.

D. London, 9. Aug. (Sta. Drahtbericht.) Lord George ließ am gestrigen Abend durch seinen Sekretär, Sir Ering, den Pressevertretern mitteilen, daß er die Vorschläge der französischen Regierung in ihrer Gesamtheit ablehnen würde. Falls Poincaré auf seinen Forderungen bestehen sollte, so bedeute dies den Bruch der Entente. Der englische Premierminister will jedoch alles versuchen, um einen Bruch zu vermeiden und um zu einem Kompromiß mit Frankreich zu kommen, denn man ist sich klar darüber, daß der Abbruch der Konferenz, ohne zu einem klaren Ergebnis gekommen zu sein, Komplikationen heraufbeschwören würde, die unhaltbare Zustände schaffen würden. Lord George wird seinerseits der Vollziehung der Konferenz Vorschläge unterbreiten, die von denen der französischen Delegation bedeutend abweichen. Er hofft, daß Deutschland doch noch ein Moratorium wenigstens bis zum Zusammentritt des Obersten Rates gewährt werden kann. In diesen Kampf stehen zwei verschiedene Anschauungen, von denen die eine dahin hinstreift, das England der Ansicht ist, man bekomme am besten Zahlungen von Deutschland, wenn man ihm eine Atempause gewähre.

damit es in dieser Zeit Ordnung in seine Finanzen schaffen und Anstrengungen mit Hilfe der Alliierten unternehmen könne, um seine Währung zu stabilisieren und endlich einmal eine feste Basis zu schaffen. Die Franzosen denken aber demgegenüber, daß, je länger gewartet wird, Deutschland sich um so mehr seinen Verpflichtungen entziehen wird und das Deutschland überbaut.

ein widerstrebender Schuldner

ist. In diesem Kampf werden die Franzosen von den Belgiern unterstützt, während die Italiener vorbehaltlos hinter den Engländern stehen. Die Entscheidung über die Konferenz dürfte in der heute nachmittags stattfindenden Vollversammlung der Konferenzkommissionen beschlossen werden. Es heißt weiter, daß in der Sitzung

Lord George seinen großen Reparationsplan, der dem Poincaré so gut wie entgegensteht, sei zum Vortrag bringen wird. Ferner verlautet, daß Lord George des weiteren vorschlagen wird, die ganze Sachverhaltungskommission nach Deutschland reisen zu lassen, damit sie sich dort selbst von der wahren Wirtschaftslage überzeuge. Ein solcher Vorschlag würde natürlich auf ein vollständiges Kompromiß hinauslaufen und auf die Einberufung einer zweiten Konferenz im Herbst

binden. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so dürfte es doch noch irgendwie zu einem Kompromiß kommen, denn die Entschlossenheit Englands, aber auch Italiens (Schanzer sprach noch energischer als Lord George), daß die Franzosen zu einem Wechsel ihrer bisherigen Politik bewegen. Poincaré selbst hat den belarischen Ministerpräsidenten Thénault ersucht, zwischen ihm und Lord George zu vermitteln, und in den Kreisen des Pariser Auswärtigen Amtes bringt man eine zuverlässige Opposition zur Schau und man erwartet, daß trotz der heftigen Londoner Debatten

von einem Bruch der Entente keine Rede sein könne, sondern eine baldige Lösung durch ein Kompromiß bei der Wahrscheinlichkeit. Die Konferenz wird wahrscheinlich schon heute auf einen Vermittlungsausschuß von Thénault hin ein provisorisches Moratorium für Deutschland beschließen. Für dieses Moratorium werden als Termin die vier letzten Monate dieses Jahres genannt. Einem solchen Moratorium wird sich auch Poincaré nicht widersetzen und die eine oder die andere seiner Garantieforderungen dürfte dabei wohl angenommen werden. Mit diesem Kompromiß wird dann die Haupterörterung über die Reparationsfrage

bis Ende September oder Anfang Oktober vertagt werden.

Die Ansicht der Pariser Presse.

W. T. B. Paris, 9. Aug. Die Sonderberichterstatter der Pariser Blätter beurteilen die Lage, die durch die gestrigen Sachverständigenberatungen sich ergeben hat, sämtlich als kritisch. Der Berichterstatter des „Echo de Paris“ sagt, man sei in London erwidert wegen der vielen Streitigkeiten, deren Ende man nicht absehe. Man spreche nicht mehr vom französisch-englischen Pakt und auch nicht mehr von dem Programm von Genua. Man wolle abwarten, was Europa, der Dominions und Amerika zuwandeln, leben. Poincaré selbst wolle fest bleiben, was seine gerechten Forderungen anbelange. Aber er weigere sich nicht, vernünftige Änderungen anzunehmen.

Der Berichterstatter des „Devoir“ sagt: Wir sind tatsächlich am zweiten Tag einer Konferenz, die ein so großes Ergebnis zu erwarten hatte. So weit, daß die Regierungen nur einen Gedanken wegen ihrer Handlungsfreiheit sich vorzubehalten. Aber was wird uns dann bleiben? Der große Plan von Poincaré hat sich schon an der rote Passions gezeichnet. Jetzt scheint es, daß die Rettung durch die Beschlüsse der Staatsräuber und Staatswälder uns auch entgehen wird. Wenn Poincaré mit leeren Händen zurückkehren? Die belarischen Minister haben einen Plan. Vorläufigerweise haben sie den ersten Zusammenstoß vorübergehen lassen. Aber wenn sich morgen die Widerlächer beide mit leeren Händen gegenüberstehen, wird es Zeit sein, eine Vermittlung anzubieten. Diese Vermittlung ist nach Ansicht der Berichterstatter schon im Gange. Sie soll bescheiden, zwischen der juristischen Auffassung Poincarés und der politischen der Engländer eine Brücke zu schlagen dadurch, daß man die Interessen spielen lasse. Lord George habe den Plan, jetzt Deutschland von einer oder mehreren Zahlungen zu befreien und den Wiederantritt der Konferenz für den Monat September oder Oktober vorzuschlagen, damit alsdann das Problem gründlich behandelt werden könne.

Der Berichterstatter des „Petit Parisien“ glaubt, daß man jetzt als die Diskussion auf zwei wesentliche Punkte beschränken würde. In erster Linie werde es sich darum handeln, welche produktiven Länder die Alliierten dem Deutschland fordern sollten, in zweiter Linie aber, wie die durch die Ausbeutung der Länder erzielten Summen geteilt werden sollten. Wenn man annehme, daß diese Summen sofort für Reparationszahlungen zur Verfügung

(Fortsetzung folgt.)



ALLEINIGE HERSTELLER:
MENKEL & Co., DUSSELDORF

Vertreter Th. Schmitz
Kirchgasse 48.

Nontraditional Open Portals

Versicherungsbüro Adolfsallee
 Gebr. v. Massenbach & Co., Adolfsallee 2

Leben / Unfall / Haftpflicht.

Alle, bestmögliche Gesellschaft (keine Salubritätsversicherungen) mit durchsichtiger, zuverlässiger, großer Erfolg sichernden Einrichtungen sucht

General-Vertreter

Wiesbaden

mit größerem Besitz gegen höchste Bezüge. Bevorzugt wird tüchtiger, arbeitstüchtiger Vertreter, der sich ganz dem Versicherungswesen widmen möchte. Tatkraftigste Unterstützung für den weiteren Ausbau der Organisation wird zugesichert.

Gest. Offerten unter H. N. A. 584 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M., erbeten.

Werbebeamter

gegen gute Provision für kaufm. Organisation gesucht. Ausführl. Angeb. unter H. 671 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtiger erfahrener durchaus selbstständiger

Zuschneider

für sofort gesucht.

Julius Bischoff, Kirchgasse 11.

Gut empfohlener

Gärtner in Herrschaftshaus

sofort gesucht. Gärtnerwohnung im Nebenhause vorhanden. Bedingung: Tauschwohnung von 3 Zim. und Küche muß gegeben werden. Angebote unter H. 671 an den Tagbl.-Verlag.

Jüng. Hausdiener

(14-16 Jahre), Sohn achtb. Eltern, für Lagerarbeiten gel. Heinrich Weis, Kirchgasse 64.

Ia Damenfriseur

Einrichter, Wasserweller, in allen Teilen des Faches durchaus erklärfähig und erfahren, sucht Engagement in nur ersten Salon als Geschäftsführer oder 1. Kraft. Angebote mit Gehaltsangabe unter H. 669 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Vermietungen

Möbl. Zimmer, Mann. u.

Nachweis v. möbl. Zim.,

für Vermieter kostenlos.

Mantel, Dufourstr. 16, 1. Etg.

2 möbl. Zimmer mit

1-2 Betten u. Pension.

Dankheimer Str. 31, 1.

Gut möbl. Zimmer

2 Betten u. Küchenben.

an v. Stierstr. 14, Dn. 1.

Für eine Woche zu u.:

2 Schlafz. mit 2 bis 4

Bett., Wohn- u. Essz.

in Rhein-Rodort. Gute

el. u. Bahnverb. u. M.

Nah. im Tagbl.-B. Pd

Mietgesuche

Kinderloses Ehepaar

sucht 1 oder 2 leere Zim.

mit Küche oder Küchen-

benutzung gegen gute

Bezahlung, auch Hausarbeit.

Off. m. H. 659 Tagbl.-B.

Gesucht für alsbald u.

alt. Ehepaar mit einem

Kind (Amerikaner)

unmöblierte

Wohnung

zwei Zimmer und Küche.

neben sehr gute Besch.

in Wiesbaden oder in d.

vorort. Bierstadt bew.

Sonnenberg. Angeb. u.

D. 671 an den Tagbl.-B.

Genaue Angaben erb.

Zusagerlaubnis wird v.

den Suchenden unmittel-

bar beantragt werden.

Gesucht für neutrale Anst.

2-3 Zim., Wohnung mit

Küchenb., hohe Bezahlung.

Suche sofort

möbliertes Zimmer, Nähe

Bahnhof. Offerten unter

H. 668 an den Tagbl.-B.

Jünger Kaufmann

sucht kleines nettes Zim.

möglichst im Zentrum der

Stadt. Offerten u. D. 667

an den Tagbl.-Verlag.

Ältere Dame

sucht in Elfville od. Wies-

baden möbl. Zimmer mit

Pension in gut. Familie.

Angebote unter H. 669

an den Tagbl.-Verlag.

Kurhe Dame 1. Nähe

Kochbr. Ben. f. 4 Woch.

wo ihr Gelegen. geboten

ist, sich durch Köchen den

Pensionsver. zu mindern.

Off. u. D. 670 Tagbl.-B.

Gesucht

1 oder 2 möbl. Zimmer,

mit Küchenbenutzung. Off. u.

D. 671 an den Tagbl.-B.

Kurhe Dame 1. Nähe

Kochbr. Ben. f. 4 Woch.

wo ihr Gelegen. geboten

ist, sich durch Köchen den

Pensionsver. zu mindern.

Off. u. D. 670 Tagbl.-B.

Gesucht

1 oder 2 möbl. Zimmer,

mit Küchenbenutzung. Off. u.

D. 671 an den Tagbl.-B.

Kurhe Dame 1. Nähe

3 möbl. Zimmer

4 Betten, mit Bad, in

Kurort, in best. Baumst.

mit Bedienung, für

sofort gesucht.

Offerten unter H. 669 an

den Tagbl.-Verlag.

Bester Herr. Danc-

mieter, sucht

möbl. Zimmer

mit len. Einzugs. mögl.

Nähe R. Friedrich-Bau.

Off. u. H. 669 Tagbl.-B.

Ja, beruht, ist, sucht

neut möbliertes Zimmer

für sofort. Offerten unter

H. 669 an den Tagbl.-B.

Jünger Kaufmann

sucht kleines nettes Zim.

möglichst im Zentrum der

Stadt. Offerten u. D. 667

an den Tagbl.-Verlag.

Ältere Dame

sucht in Elfville od. Wies-

baden möbl. Zimmer mit

Pension in gut. Familie.

Angebote unter H. 669

an den Tagbl.-Verlag.

Kurhe Dame 1. Nähe

Kochbr. Ben. f. 4 Woch.

wo ihr Gelegen. geboten

ist, sich durch Köchen den

Pensionsver. zu mindern.

Off. u. D. 670 Tagbl.-B.

Gesucht

1 oder 2 möbl. Zimmer,

mit Küchenbenutzung. Off. u.

D. 671 an den Tagbl.-B.

Kurhe Dame 1. Nähe

Kochbr. Ben. f. 4 Woch.

wo ihr Gelegen. geboten

ist, sich durch Köchen den

Pensionsver. zu mindern.

Off. u. D. 670 Tagbl.-B.

Gesucht

1 oder 2 möbl. Zimmer,

mit Küchenbenutzung. Off. u.

D. 671 an den Tagbl.-B.

Kurhe Dame 1. Nähe

Kochbr. Ben. f. 4 Woch.

wo ihr Gelegen. geboten

ist, sich durch Köchen den

Pensionsver. zu mindern.

Off. u. D. 670 Tagbl.-B.

Gesucht

1 oder 2 möbl. Zimmer,

mit Küchenbenutzung. Off. u.

D. 671 an den Tagbl.-B.

Kurhe Dame 1. Nähe

Kochbr. Ben. f. 4 Woch.

wo ihr Gelegen. geboten

ist, sich durch Köchen den

Pensionsver. zu mindern.

Off. u. D. 670 Tagbl.-B.

Gesucht

1 oder 2 möbl. Zimmer,

mit Küchenbenutzung. Off. u.

D. 671 an den Tagbl.-B.

2 leere Zimmer

zum 1. Okt. zu mieten

gekauft von 19. Ehepaar.

Off. u. D. 668 Tagbl.-B.

Dame sucht leer. Zim.

in bestem Baumst. Off.

u. H. 668 Tagbl.-Verlag.

Gehobenes leeres Zimmer

halbfertig gesucht. Offert.

u. H. 669 Tagbl.-Verlag.

Ältere Dame sucht

1-2 Zimmer

ohne Möbel. Offert. u.

H. 670 an den Tagbl.-B.

Büro Räume

2 Zim. oder groß. Raum.

für Büroarbeit geeignet.

sofort gesucht. Offert. u.

H. 671 Tagbl.-Verlag.

Laden

Seitrum der Stadt

gekauft. Off. u. H. 664

an den Tagbl.-Verlag.

Garage

zu mieten gesucht. Offert.

u. H. 662 Tagbl.-Verlag.

Wir suchen für einen Herrn in leitender

Stellung eine

2-3-Zimmerwohnung

unmöbliert oder möbliert, mit Küchenbenutzung

in Wiesbaden, Biebrich, Schierstein, Balluf

oder Elfville.

Rheinhütte, Biebrich.

Eleg. möbl. Wohnung

von Dauermieter, bestehend aus 2 Schlafzimmern,

1 Wohnzimmer mit Küche per sofort gesucht.

Offerten unter H. 669 an den Tagbl.-Verlag.

3 bis 4 möbl. Zimmer

mit Allein-Küche, mögl. Parterie od. 1. Etage, in nur

bestmöggl. Lage, von Ausländern, sehr angen. Mietern,

ab 1. 1. Oktober a. c. für mindestens sechs Monate ge-

sucht. Offerten unter H. 667 an den Tagbl.-Verlag.

Wohnungen

zu verkaufen

Schierstein-Wiesbaden.

Prosp. Wohn. 3 Zim.,

Küche u. Bad, in Schier-

stein gegen eine gleichart.

in Wiesbad. zu verkaufen.

Weinstube, Wirtschaft in

Schierstein m. 3-Zimmer-

Wohnung gegen 3-Zim.

Wohnung in Wiesbaden

sofort abzugeben. Gest.

Offerten unter H. 662 an

den Tagbl.-Verlag.

Wer tauscht

seine geräum. 8-Zim.-

Wohn., 1. St., in guter

ruh. Lage, gegen eben-

solche 2-Zim.-Wohnung,

1. St., Bismarckstr. 1.

Stad. Offert. unter H. 672 Tagbl.-B.

Wohnungstausch!

Gehobene 4-Zim.-Wohn.,

mit Bad, 2. Manufaktur

u. Garten, in Villa in

Sonnenberg, gegen ge-

raumt. 4-5-Zim.-Wohn.

in Stadtmitte, per sofort

zu tauschen gesucht. Off.

u. H. 670 Tagbl.-Verlag.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

Beteiligung!

Tücht. rout. Kaufmann

der Lebensmittelbr. mit

langjähr. prakt. Erfahr.

sucht Beteiligung mit

40-50000 Mark

an besteh. Unternehmen.

ermittelt ausschlüssl.

Off. u. H. 670 Tagbl.-B.

Suche mich mit

50 Wille.

an autem Unternehmen

zu beteiligen. Gest. Off.

u. H. 671 Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Immobilien-Berläufe

Bücher- u. Geschäfts-

vermittlung. Mantel,

Lausenstraße 16, Tel. 4497.

Ausländer

kann hochherrschafflichen

Villenbesitz

sehr vorteilhaft erworb.

Angeb. von Selbstkäufern

u. H. 671 Tagbl.-Verlag.

Eine Villa

sofort beziehb.

zu kaufen gesucht. Off. u.

H. 636 an den Tagbl.-B.

Guterhaltenes

Geschäfts- u. Wohnh.

in schöner Lage, zu kauf.

gekauft. Preis 450 000 bis

900 000 Mark. Offert. u.

H. 669 an den Tagbl.-B.

Garten

zu kaufen oder zu pacht.

gekauft, vor oder nach d.

Ernte. Nähe Bahnhof od.

Wulfbühl. Angebote u.

H. 667 an den Tagbl.-B.

Etagehäuser

Villen, Geschäftshäuser

in jeder Preislage zu verkaufen.

Grundstücks-Markt G. m. b. H.

Schwalbacher Straße 4. Tel. 5884.

Landhaus

mit Wirtschafts-Konzession

enthaltend 15 Zimmer, Küche, Keller, Backstube,

Badzimmer und Gastzimmer in der Nähe Wiesbadens,

direkt an der Eisenbahnstation gelegen, zum Zweck der

Außenüberziehung zu verkaufen. Offerten unter

T. 660 an den Tagbl.-Verlag.

Villa od. bess. Etagehaus

zu kaufen gesucht.

Angeb. mit Preis u. Lage, möglichst mit Bild,

an H. G., Asbach i. Westerm., Hauptstr. 37.

Wiesbadener Nachrichten.

— Der Minister für Handel und Gewerbe an den Gewerbeverein für Nassau. Dem Minister für Handel und Gewerbe ist dem Vorstand des Gewerbevereins für Nassau ein Schreiben gegangen, in dem es u. a. heißt: „Ich habe Kenntniß genommen vom dem Befähigung des Gewerbevereins für Nassau, seine Thätigkeit auf dem Gebiet des gewerblichen Schulwesens aufzugeben. Der Verein beendet damit eine Thätigkeit, die er seit 1845, also mehr als zwei Jahrzehnte hindurch, mit großem Erfolge durchgeföhrt hat. Seiner Thätigkeit ist es zu danken, daß das gewerbliche Schulwesen in Nassau sich früher und rascher entwickelt hat als in anderen Bezirken. Der Bezirk steht also heute noch an erster Stelle in Preußen. Der Verein ist unermüdet bestrabt gewesen, im engeren Zusammenarbeiten mit den beteiligten Kreisen des Gewerbes geeignete Lehrkräfte zu gewinnen, für zweckmäßige Lehrmittel zu sorgen und auch sonst die Unterrichts- und Erziehungswelt der Bezirkschulen auf jede Weise zu fördern. Für diese mit Dingebuna durchgeföhrt und mit schönen Erfolgen belobnte Thätigkeit spreche ich dem Gewerbeverein für Nassau namens der preussischen Staatsregierung Dank und Anerkennung aus.“

— Dienstreisen für Eisenbahner. Der Reichsverkehrsminister hat die Tarifkommission der Eisenbahnerorganisationen zur Beratung zusammengerufen. Die Reichsbahnverwaltung kündigte an, daß man für den Herbst mit einem völligen Lohnanhebungsdruck des Verkehrs rechnen müsse, wenn nicht künftighin Maßnahmen ergriffen würden. Das Reichsverkehrsministerium unterbreitete schließlich den Tarifkommissionen folgenden Vorschlag: Zur Erhöhung der Arbeitszufriedenheit des Personals werden Dienstpläne gewährt, und zwar nach dem Verhältnis der vor erhöhter Zeit eingeführten Ranglöhne. Man beabsichtigt zwischen „höherer“ und „niedrigerer“ Anspannung zu unterscheiden.

— Zur Förderung des Fremdenverkehrs. In Berlin tagte eine Versammlung der am Fremdenverkehr beteiligten Organisationen. Es waren vertreten neben dem Bund deutscher Verkehrsvereine, der Reichszentrale für deutsche Verkehrsverbände, dem Verband der Hotelbesitzervereine Deutschlands, dem Allgemeinen deutschen Bäckerverband, dem Verband deutscher Seifensaltfabrikanten und -Seiler, der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, dem Norddeutschen Lloyd, der Hamburg-Amerika-Linie, dem Deutschen Industrie- und Handelsklub, dem Deutschen Städteklub, den Eisenbahnorganisationen des Großhandels und des Deutschen Überseehandels auch das Auswärtige Amt, das Reichsoberverwaltungs-, Reichsfinanz-, Reichswirtschafts- und das Reichsministerium des Innern sowie verschiedene preussische Staatsministerien, einige Regierungen der Länder und die Stadt Berlin. Die Versammlung faßte einstimmig folgende Entschließung: Die Förderung des Fremdenverkehrs, insbesondere des Ausländerverkehrs, wird auch unter den heutigen Verhältnissen aus wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Gründen vor dringendem notwendig gehalten. Es ist eine durchaus irdische Auffassung, daß der Ausländerverkehr preilstrebend wirkt. Vielmehr würden ohne Ausländerverkehr die Preise eine weitere Steigerung erfahren oder zahlreiche Betriebe eingegeben müssen. Soudinge jeder Art für Ausländer müssen wegen ihrer ungünstigen Wirkung auf das Aussehen als überaus schädlich vermieden werden. Die beruflichen Organisationen sind fest entschlossen, jeder Aberorientierung entgegenzutreten. Der Bund deutscher Verkehrsvereine wird alle ihm vorgelegten Beschwerden prüfen und, falls sie begründet sind, für Abhilfe sorgen.“

— Mündlich geht's schneller. Mündliche Anträge an Stelle von schriftlichen Eingaben empfindet der Reichsverkehrsminister dem Handel und der Industrie, Anregungen und Wünsche der Handelstammern gerätnen so schneller und einfacher zur Kenntnis der Reichsbehörden. Die beste Gelegenheit dazu bietet sich, wenn Vertreter der Reichsbahn an den Sitzungen der Handelstammern beteiligt werden, so weit es sich um Fragen des Eisenbahnverkehrs handelt. So können in vielen Fällen mündlich Fragen beantwortet oder Zweifel und Mißverständnisse ausgeräumt werden. In einzelnen Bezirken hat man damit gute Erfahrungen gemacht. Der Deutsche Industrie- und Handelstag hat darauf seinen Mitgliedern dieses Verfahren empfohlen.

— Unhergebräuchliche Schiffsplettung eines deutschen Rheindampfers. Vor einigen Tagen traf der belgische Rheindampfer gehörige große Doppelkranzschraubendampfer „Athena IV“ mit 10 beladenen Schiffen, die insgesamt 10.000 Tonnen Güter geladen hatten, in Emmerich ein. Dies dürfte wohl die größte Schiffsplettung darstellen, die je von einem Rheindampfer auf der Strecke Rotterdam-Aubort ausgeführt worden ist. Der städtische Schenkungsbau hatte eine Länge von etwa 1½ Kilometer.

— Gegen die Verhekung der Jugend. Der preussische Kultusminister hat an die Provinzialschulkollegen und die Regierungen einen Rundschreiben herausgegeben, in dem

Alte Badeordnungen.]

Das Badeleben vollzieht sich heutzutage bisweilen in etwas stillstehenden und ausgelassenen Formen, und eine strenge Auktorität kann nur nicht genug Verordnungen und Verbote erlassen, um den verschiedensten Umständen einen Regel vorzuschreiben. Viel beachtet werden aber diese „Verlautbarungen“ nicht, sondern man glaubt, wenigstens in der Freiheit der Ferien sich ganz nach Belieben bewegen zu dürfen. In früheren Zeiten war man in dieser Hinsicht strenger, und es wurden Badegesetze erlassen, deren Nichtbeachtung mit schweren Strafen geahndet wurde. Diese alten Baderegeln und Badenverordnungen bieten ein anschauliches Bild von dem Badeleben der Vergangenheit. Es sei daher einiges aus diesen Vorschriften, die allmählich auf Gesetzen wurden, mitgetheilt. Die ältesten Baderegeln, die wir in Deutschland besitzen, sind in dem 1519 in Straßburg gedruckten „Traktat der Biddäder“ von Laurentius Bries aufgenommen. Gleich die erste Regel ist auch heute wieder sehr beherzigenswerth, denn sie lautet: „Ge Du in ein Bad siehest, sollst Du schauen, daß Dein Sadel geladen sei mit Gold auf daß Du mögest halten ziemliche Ordnung. Denn sobald das Geld einen Ort hat, so hat auch die Ordnung einen Ort.“ Sodann wird empfohlen, nicht gleich zu Anfang in lange ins Bad zu gehen, sondern „von Tag zu Tag etwas Stand zuzugewen.“ Man soll auch nicht in „hitziger Zeit“ baden, sondern morgens früh, wenn die Sonne aufgeht, oder gegen Abend. Vor Verunreinigung des Bades ebenso vor Essen und Trinken im Bad wird streng gewarnt: man soll nicht zu lange im Bad bleiben, sich nachher ins Bett legen und eine bestimmte Diät halten. Diese Verordnungen des Trakts haben noch keine Gesetzeskraft, und ebenso wenig ist dies bei dem „Badekomment“ der Fall, den sich im 16. Jahrhundert die Badegesellschaften selbst gaben. Die vornehmsten kaiserlichen Verbindungen zusammenkamen, nahmen die Korporation mit einem bestimmten Zeremoniell ein, sogen mit prächtigem Gelage zum Bad und hielten auch ein „Bad mit fröhlichem Gesange“ ab. Sie übten eine Art Ortopolizei aus, der sich „mit percht“. Sie übten eine Art Ortopolizei aus, der sich „mit percht“. Sie übten eine Art Ortopolizei aus, der sich „mit percht“. Sie übten eine Art Ortopolizei aus, der sich „mit percht“.

es besteht: Die Ereignisse der letzten Zeit forderten gebieterisch die Erziehung zu lebendiger Staatsgesinnung. Die Staatsbürgerliche Erziehung als wichtigste Aufgabe der deutschen Schulen verlangte dringend, daß von den Schülern und Schülerinnen alles ferngehalten würde, was geeignet sei, sie in der Staatsgesinnung zu verwirren oder vor gegen den Staat zu beeinflussen, zu dessen Bürgern und Bürgerinnen sie herangebildet würden und dem sie einmal mit Ergebung dienen sollten. Unschlüssig an Gerichte über planmäßige Verhinderung Jugendlicher gegen Staat und Staatsform durch eine Reihe von Jugendverbänden und Schülervereine, verbot der Minister den Schülern und Schülerinnen aller Schulen, Schülervereinigungen oder sonstigen Vereinen, die sich nach den Satzungen oder nach ihrer Betheiligung gegen den Staat und die geltende Staatsform richten, keine Einrichtungen betreiben, Mitglieder der Regierung des Reichs oder der Regierungen der Länder persönlich machen oder Stieber der deutschen Volksgemeinschaft ihrer Zukunft, ihres Glaubens oder Bekenntnisses wegen befehdend, auszuheulen.

— **Befähigung der Kolonnen.** Zur Durchführung der Kolonnenbefähigung sollen die Winger des Abteins aus folgende Forderungen: 1. Alle Oberleiter der Kolonnenbefähigung sollen praktische Weinbaukenntnisse sein und ausreichende Kenntnisse im Weinbau und in der Schädlingsbekämpfung besitzen. 2. Die Kolonnenführer sollen aus dem praktischen Winzerhand hervorgegangen sein und ebenfalls die nötigen theoretischen und praktischen Kenntnisse besitzen. 3. Die Kolonnenführer sind nach Möglichkeit aus dem Ort, in dem die Befähigung vorgenommen wird, zu entnehmen. Das gleiche gilt von den Arbeitern. 4. Die Oberleiter und Kolonnenführer hat stets mit dem Leiter des zu unternehmenden Weinbergs Bildung zu halten. 5. Die Abkömmlinge der hiesigen Sachverständigen, die von Seiten der Regierung und der Gehobenen in gleicher Zahl zu wählen sind, zu wählen. Diese (etwas gekürzten) Forderungen dürften wohl als wünschenswert bezeichnet werden.

— Es fehlt an Säthern. Wie gemeldet wird, ist der Mangel an Weinsäthern an dem Land sehr groß. Die Käufer sind mit Aufträgen derart überhäuft, daß sie den Anforderungen nicht genügend gerecht werden können. Für das Frühjahr werden an dem Land 12 M. und mehr verlangt. Neue Förderlaster erreichten letzte Woche von 18 000 bis 19 000 M. Viele Landeute werden wegen des Fehlmangels gezwungen sein, von der Kelderng abzuheben und das Oel zu verkaufen.

— **Neue Garbbierordnung.** Eine neue Garbbierordnung hat der Reichsanstifter der Finanzen erlassen. Garbbier darf nur aus Malz, Hopfen, Hele und Wasser bereitet werden; es muß vergoren sein. So weit es nicht ausführt wird, darf es nur an Brauereien abgegeben werden. Wer Garbbier herstellen und an andere Brauereien abgeben will, bedarf der Genehmigung des Landesfinanzamts. Die Genehmigung wird nur zuverlässigen Brauereibesitzern erteilt. Ein örtlich getrenntes Garbbierlager kann bewilligt werden. Es können aber Sicherungsselder bis 100 000 M. verlangt werden. Das Bier darf nur im Verbandsfassen lagern und nur in dellen abgegeben werden. Auch die Zubereitung ist genau geregelt.

— Der inoffiziellste Sommer. Die Welsen sind in diesem Sommer seltene Gäste geworden, und auch die Hausfliegen treten in diesen Gegenden diesmal spärlich auf. Besonders insofern die Welsen fehlen, ist immer zu sagen. Bemerklich ist ihr Ausbleiben auf die noch anwachsende Fluthe wieder eingetretene Kälte im Frühjahr zurückzuführen. Gehen doch mit einer weiblichen Welse gleichzeitig Generationen von Welsen zugrunde, deren Eier sie mit sich trägt. Ob wir uns der Unvollständigkeit der Welsen freuen oder sie bedauern sollen, ist eine offene Frage. Es unterliegt zwar keinem Zweifel, daß sie der Obsternte großen Schaden zufügen; dieser oftentundige Nachtheil wird aber reichlich durch den Vorrath aufgewogen, den sie der Landwirtschaft durch die Vernichtung von ungesunden Mengen von Raupen bringen. Daß wir in diesem Sommer Fliegen fehlen sehen, wird aber gewiß von niemand beklagt werden, über die bognigenden Schäden der Fliegenplage ist man sich überall einig; ja, ein Londoner Arzt glaubt sogar, die auffallend niedrige Zahl von Todesfällen, die in diesen Wochen in England zu verzeichnen ist, auf das auch dort diesmal sehr spärliche Auftreten der Hausfliegen zurückzuführen zu dürfen.

— Eine Kaiserliche Anstalt der Rettungsmedaille. Der amtliche preussische Pressedienst teilt mit, der Minister des Innern habe in einer Verfügung darauf hingewiesen, dass aus Grund des Art. 109 der Reichsverfassung, der das Verleihen von Orden und Ehrenzeichen monopolisiert, die Verleihung der früheren Rettungsmedaille grundsätzlich nicht mehr in Frage kommen könne. Es sei in Aussicht genommen, künftighin allen Personen, welche sich durch die Rettung von Menschenleben unter Gefahr des eigenen Lebens verdient gemacht hätten, und denen nach den bisherigen Grundgesetzen die Rettungsmedaille am Band verliehen worden wäre, die Anerkennung der Staatsregierung in Form einer Dank-

freiheit", indem dort mit Ausnahme von Mördern und Straßenträubern Verbrechen nicht verfolgt wurden; den Bürgern der einzelnen Kurorte wurde von den Regierungen dieses Recht" ausgemessen, das sie auf der Reise von Hausen und Wegzerrern schützte. Die ersten vom Staatswesen befreiten Bevölkerungen, die das Leben im Rath theilten, finden wir im 16. Jahrhundert.

Aus dem Jahre 1548 stammt eine Badeordnung des Tobiasklosters bei Sarg, in der z. B. bestimmt wird, daß das eine Bad nur von Mägden und angehenden Büngern benutzt werden dürfe; das andere war den Hanswurstern, Bauern und Armen zugedacht. Die Baderstunden waren von morgens 4 bis 9 Uhr und dann von 12 bis 4 Uhr. Alles Scherzen, Schmähen und Fluchen war streng verboten; wer zuwider handelte, kam vor das Badergericht der „Sechsmänner“. Die Strafbeder, die eingingen, wurden von einem „Bleihnemmer“ aufbewahrt und allmählich an beharrliche Badergüsse vertheilt. In dem Bad für die kleinen Leute durfte niemand ohne Hand erscheinen, das noch von einem Gürtel anhängen gehabt sein mußte. Die Badeordnung von Pöhlern von 1619 läßt sich sehr eingehend über das Benehmen im Bad aus. So wird z. B. bei einer Baie von 10 M. Strafe verboten, einen andern im Bad mit der Faust zu schlagen oder mit einem Wehr, Döckel oder Messer zu würgen. Auch soll keiner „den andern Herdruug tun durch Spöken, Tausen oder freventlich in das Bad fallen.“ Wer „das Bad maculiert“, wird mit 2 M. Strafe belegt; den Werpöhlen wird eingeschärft, daß sie sich sitfam benehmen müssen; auch soll keiner den andern im Bad durch Zutrinken nötigen oder Gott lästern und fluchen. In die Zeit der Religionskriege verfiel die Verordnung, daß die Liebhaber des neuen Glaubens sich im Bad aller Äußerungen über die neue Lehre enthalten und auch nicht „den Katholiken zum Trun“ deutsche Palmen singen sollen. Das ganze Heil-Jeremionell des Klosters tritt uns in der Badeordnung von Rens-Schauenburg aus dem Jahre 1762 entgegen. Da wird folgende Tageseinteilung vorgeschrieben: „Des Morgens von 7 bis 8 Uhr sollen sich künftliche Badegäste mit ihren Rüben, als besonders mit Tee, Kaffee, Schokolade, Sauerbrunnen, Kraut und Blattennuss, Butterkanniten und dergleichen, im großen Saal eintreffen. Die, so nicht in das Bad gehen, sollen sich während 9 bis 10 Uhr still, ehrbar und becheiden anführen und mit etwas Mäthlichem beschäftigen. 10 bis 12 Uhr sit beim schönen Wetter dem Spazieren und beim Regen Spielen, Konversieren und ungeschulden Belustigungen gewidmet. 12 bis 1 Uhr in Mittags essen, 1 bis 2 Uhr am Kaffee; wer ab-

urkunde auszusprechen. Die Urkunde kommt nicht für die Halle in Frage, bei denen früher die Erinnerungsmedaillen für Rettung aus Gefahr erwirkt worden sei. In diesen wie in allen übrigen Fällen, wobei es sich nur um eine minder erhebliche Lebensgefahr des Reiters handelt, habe künftighin lediglich eine öffentliche Belobigung oder die Ausbändigung einer Geldbelohnung zu erfolgen.

— Diätare in höheren Befoldungsgruppen. Außerplanmäßige Beamte der Reichsbahn, die nach Ernenennung zum Diätar die Anwartschaft auf die erste planmäßige Anstellung in einer höheren als der bisherigen Befoldungsgruppe erlangt haben, können als Diätare in diese höhere Befoldungsgruppe übergeführt werden. Die Überführung in die höhere Befoldungsgruppe kann jedoch nur dann stattfinden, wenn der Diätar auch tatsächlich Verwendung in dem höher bewerteten Dienstwege findet. Um aber dem geprüften Diätar Gelegenheit zu geben, Arbeiten der höheren Befoldungsgruppe ständig zu verrichten, werden die nötigen Personalveränderungen nach Möglichkeit durchgeführt. Ebenso werden außerplanmäßige Bahnwärter, die zum Weidenwärters ausgebildet und förmlich geprüft sind, bei nächster Gelegenheit in den Weidendienst übernommen und alsdann in der entsprechenden Gruppe befohlend.

— 60 Millionen Stück Verfassungsgedenkmünzen. Wie auch früher werden jetzt die Gedenkmünzen des neuen Deutschland, die 3-Mark-Gedenkmünzen vom 11. August, dem Verfassungstag, in der Anzahl hergestellt, die der Bevölkerungsziffer des Reichs entspricht. Eine Vorprüfung von der vom Münzmedaillieur Kullrich handarbeitlich hergestellten Urmatrize ist bereits vorgenommen worden. Zur Veranlassung des Reichsfunkworts stellt die Reichsdruckerei neben Photographien und Marken zur Verbreitung des Bildes der neuen Münze in der Presse. Von der Urmatrize werden Abgüsse an sämtliche sechs Münzen des Reichs gegeben. Auch für die 1-Mark- und für die 5-Markstücke werden die Urmatrizen noch im Lauf dieses Monats hergestellt werden.

— Ein neuer Wohnhausbau hat sich in der Gegend von Darmstadt herausgebildet. An Stelle des üblichen ein- oder mehrstöckigen Mauerwerks mit dem sich darüber ausbreitenden Dach setzt man, wie die Umschau in Wissenschaft und Technik (Frankfurt a. M.) berichtet, unmittelbar auf einen ganz niedrigen Stein- oder Betonkern ein zweigeschossig ausgebautes Dach. Die letztgenannten Ständer des Dachsitzes werden außen mit einer dünnen Rabitz- oder Holzplatteneindeckung, innen mit einer Holzstübelung versehen. Zwischen Dachstuhl und Rabitzwand sowie zwischen Rabitzwand und Stübelung entsteht auf diese Weise eine Luftschicht. Durch diesen doppelten Luftmantel ist kein Wärmeverlust unmittelbar den Witterungseinflüssen ausgesetzt und wird vor jedem Feuchtheitsniederschlag geschützt; infolgedessen ist der Wärmedurchgang sehr mäßig und wird stark verlangsamt. Die Dächer haben Holzstübelung, Verrohrung, Lattung und Mauerarbeit fallen fort. Wenn der geringen Ausstrahlungsdauer ist die Errichtung eines Wohnhauses innerhalb von 3 Monaten möglich. Die Gefahr etwaiger Preissteigerungen ist bei diesem neuen patentierten Verfahren auf ein Mindestmaß beschränkt; denn die Baustoffe lassen sich sämtlich vor Beginn des Bauens sicherstellen, und es bleibt als bemessender Preistattor lediglich die Lohnsumme.

— **Leistungsmassnahmen für Militärentrenter.** Durch das Gesetz über Leistungsmassnahmen für Militärentrenter vom 21. Juli v. J., das an die Stelle der bisherigen Versorgungsordnungen des Reichsarbeitsministers tritt, sind die Leistungsmassnahmen für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Militärentrenter mit Wirkung vom 1. August ab wesentlich erhöht worden. Sie betragen monatlich für einen Schwerbeschädigten mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 50 bis 80 v. H. 500 M., für einen Schwerbeschädigten mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um mehr als 80 v. H. 750 M., für eine erwerbsunfähige Witwe 500 M., für eine verwitwete Mutter 250 M., für eine eheerlosige Mutter oder einen Elternteil 300 M., für ein Elternpaar 600 M. In den Ortsklassen B und C verringern sich diese Entnahmegrenzen um 10, in den Ortsklassen D und E um 20 v. H. Schwerbeschädigte, die nur auf die Rente angewiesen sind und nachweislich einen Erwerb ausüben, nicht inaktive sind, erhalten 1000 M., erwerbsunfähige Witwen unter der alten Voraussetzung 700 M.

— **Rücksicht auf reisende Kinder.** Der Reichsoberkehrs-
minister hat, wie die Reichszentrale für deutsche Verkehrs-
werbung¹⁾ mitteilt, die Reichsbahnstellenstellen angewiesen,
auf reisende Kinder besondere Rücksicht zu nehmen.
Im dem Erzie, der ausländischen Kindern nicht weniger zu-
gunst kommt als unseren eigenen, heißt es: „Die Förder-
ung erholungsbedürftiger Kinder, gleichviel
ob es sich um deutsche Kinder, die nach dem Ausland gehen
um ausländische Kinder, deren Eltern in Deutschland wohnen
oder die in Deutschland verpflegt werden, oder um Kinder
fremder Staaten handelt, die Deutschland im Durchlauf be-
suchen.“

keinen trinfet, mag ſich indeſſen mit etwas anderem er
gaufen, doch ſit zu dieſer Stunde Schokolade gänzlich ver
boten. 5 bis 8 Uhr dient zu einem Spaziergang für die
ganze Geſellſchaft; wenn aber wider alles Erwarten Regen
einſetzt, ſo könnte aus Deſperation geſpielt werden. 8 bis
9 Uhr Nachteſſen. Von 9 bis 11 Uhr wäre der mit
einem Ehrenringeln oder einer anderen angemessenen Er
götlichkeit zu beſchließen. Um 11 Uhr aber ſollen alle und
jede ſich in das Bett verfügen und eine allgemeine Stille
halten.

Aus Kunst und Leben.

Beim Ganguin von Bali. Die Insel Bali östlich von Java ist bei uns durch die großartigen Veröffentlichungen von Karl Bitts als ein Paradies bekannt, in dem die Schönheit der Natur und der Bewohner sich mit einer prächtigen Volkskunst vereinigt. Es gibt noch Künstler auf der Insel, die nach den alten Traditionen schafften und Hervorragendes leisteten. Ein australischer Schriftsteller Dale Collins hat die Insel Bali besucht und hier einen Meister näher kennen gelernt, den er den „Ganguin“ von Bali nennt, weil ihn seine Meistererei auf die Kunst des französischen Malers, der nach der Schule Rubens, erinnern. „Die Dörfer“, erzählt er, „sind mit Mauern umgeben; die Häuser liegen in dieser Umdeutung in dichtem Grün, und Hunde, Schweine, Geflügel laufen überall zahlreich herum. Das Haus des Künstlers Bangoes Kioot Mantra sieht wie alle übrigen aus, bis man auf die Veranda kommt. Hier fanden wir Mantra bei der Arbeit. Er ist ein rundliches Männchen mit langen Fingerringen und Träumerranken. Als reiner Balinese spricht er kein Englisch. Der Vorgang an seiner Veranda ist von ihm mit einer Künstelei geschmückt worden, auf der zwei habende Mädchen dargestellt sind. Die Gestalten, die Farbe und die ganze Komposition erinnerten an Ganguin. Aber Mantra hatte niemals etwas von ihm gehört. Während er arbeitete, stand vor ihm eine kleine Marmorstatue der Venus von Milo, und draußen in dem hellen Sonnenkchein grunzten die Schweine. Er arbeitete gerade an einem Fächer, dessen Stiel er schmückte. Auf einer Fläche von wenig mehr als einem Zoll hatte er viele Zeichnungen für die Bildnisse von Gottheiten gemacht, und wenn er dieses Kleinenbuch veröffentlichten würde, so könnte man ihm den Titel geben „Das Buch der Seltsams-Gottheiten“, denn diese Gestalten hatten die phantastischsten und grotesksten Formen. Elefantenzähne wuchsen aus ihren Kiefern; sie hatten so viel Arme wie ein Tintenflüß, und so viel Beine wie ein Hundertfüßer; sie grunzten und klopfen und flüsterten die Zähne. Mantra hat sehr viele Malereien geschaffen.“

Errechnung der Erschließung 12 bis 1 Hec.